Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN



Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten KPD/ML

EXTRABLATT 10 Pf

INSTITUT für POLITISCHE WISSENSCHAFT BERLIN

HERAUS ZUM 1. MAI !

Kampftag der Arbeiterklasse



Kolleginnen und Kollegen!

Die Kommunistische Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten, die KPD/ML, entbietet zum diesjährigen 1. Mai, dem internationalen Kampftag der Arbeiterklasse, Euch allen brüderliche Kampfesgrüße!

Kampftag? Jawohl! Auch wenn die DGB-Führer den 1. Mai in ein "Friede-Freude-Eierkuchen-Fest" zu verwandeln suchen, auch wenn sie behaupten, die Arbeiter wollten nicht, sie führen lieber ins Grüne, anstatt für ihre Rechte zu demonstrieren. Die Masche kennen wir: Man selbst tut alles, um die Arbeiter vom Kampf gegen die Kapitalisten abzuhalten, um dann frech zu behaupten, sie wollten ja nicht.

Damit ist Schluß! Die deutsche Arbeiterklasse hat wieder eine revolutionäre kommunistische Partei, die



KPD/ML! Nicht die DKP. Denn wer zwar gegen die Monopole und den Krieg der USA-Aggressoren in Indochina ist, gleichzeitig aber den Mord an hunderten polnischen Arbeitern stillschweigend billigt, hat nicht das Recht, sich Kommunist zu nennen.

Spätestens ab diesem 1. Mai wird die deutsche Arbeiterklasse das rote Banner des Klassenkampfes wieder erheben, wird sie in Demonstrationen und Kundgebungen zeigen,daß sie sich ihrer revolutionären Tradition, ihrer großen Führer: Marx, Engels, Bebel, Liebknecht, Luxemburg und Thälmann wieder bewußt wird. Auch wenn noch nicht alle Kolleginnen und Kollegen die Notwendigkeit des Kampfes für die Befreiung vom Joch des Kapitalismus erkennen, wenn die Zahl derjenigen, die mit uns am 1. Mai demonstrieren noch nicht

Fortsetzung Seite 2

DIE KRISE KOMMT



– vereinigt euch im Kampf gegen Lohnabbau, Kurzarbeit, Entlassungen

"Bundesbahn erhöht ihre Preise" –"Mieten steigen" – "Benzinpreise erhöht" – "Kurzarbeit bei Bosch" – "Schiller: Wir haben die Preisentwicklung im Griff" – "Bundesregierung sagt: Die Kurzarbeit ist nur vorübergehend" – "Brandt: Es wird keine Krise geben!" – alltägliche Schlagzeilen der bürgerlichen Presse.

Was geht wirklich vor in der Bundesrepublik?

Die erste Welle von Kurzarbeit vor Weihnachten 1970 zeigte: Die Uhr des kapitalistischen Konjunkturzyklus steht wieder einmal auf 5 Minuten vor 12. Auf 5 Minuten vor der Krise. Doch Brandt und Schiller erklärten wider besseres Wissen das Gegenteil. So behaupteten sie schamlos, die Wirtschaft "stabilisiere" sich, die Vollbeschäftigung sei "nicht gefährdet", sie hätten die Preissteigerungen "im Griff". Für wen im Griff? Wem erzählten sie solches Geschwätz? Natürlich nicht den Kapitalisten! Die wissen sehr gut, daß das Ende vom Lied jeder kapitalistischen Konjunktur eine neue Krise ist.

Nicht den Kapitalisten also erzählten sie das, sondern den Arbeitern. Damit diese weiter eingeschläfert werden und sich nicht auf den neuen Großangriff des Kapitals vorbereiten.

Doch die Krise von 66/67 hat den "Wirtschaftswunderschleier"

nung der Produkte in dieser Gesellschaft läßt ihm keinen anderen

Löhne zu "beschränken", nimmt man da nicht fest an, daß es Arbeitslosigkeit geben wird?! Sonst hätte das gar keinen Sinn – ebenso wie Erhardts "Maßhalteapelle" vor 66/67 keinen Sinn gehabt hätten!

Die SPD-Regierung verhält sich also gegenüber der Arbeiterklasse wie ein Generalstab, der vom bevorstehenden Großangriff des Feindes weiß, seinen Soldaten aber sagt: "Bleibt ruhig! Pennt weiter! Es wird nichts passieren." Solch ein Generalstab ist entweder vollkommen unfähig – oder er ist **vom Feind bezahlt**. Daß die SPD-Regierung nicht "unfähig" ist, das beweisen die Brandt-Reden vor Unternehmer-Verbänden! Demagogisch hetzt er hier gegen die "Linksradikalen" und schwört, "unsere Wirtschaftsordnung nicht antasten" zu lassen. Nein! "unfähig" ist die SPD-Regierung nicht. Aber bezahlt! Vor Unternehmerverbänden sprechen die Lakaien des Kapitals alle die gleiche Sprache. Ob sie nun Franz-Josef oder Willy heißen!

tungsmethoden aus. Das beste Beispiel der letzten Zeit ist dafür das "Punkte-Bewertungssystem" für Zeitlöhner im Metallbereich. Jeder Kollege dort kann ein Lied davon singen, wie dadurch die Belegschaft täglich gespalten wird. Dies alles zeigt, daß der ganze DGB-Apparat nicht wie das Offizierskorps einer Arbeiterarmee handelt, sondern wie das Offizierskorps einer Armee von Feinden der Arbeiterklasse. Wie wäre auch sonst die hysterische Angst der Bonzen vor der roten Fahne, dem mächtigsten Symbol der Arbeiterklasse, zu erklären?

Preise und Mieten steigen weiter. Immer mehr Frauen werden zur Kurzarbeit gezwungen, also immer mehr Arbeiterfamilien geht es immer schlechter. Schon kommt es (bei den Straßenbahnpreiserhöhungen) zum massiven Widerstand der Werktätigen. Aber der DGB-Apparat nimmt den Kampf gegen den sinkenden Lebensstandard der Arbeiter nicht auf. Er fordert "Mitbestimmung". Als ob wir nicht wüßten, daß Mitbestimmung auf der Grundlage des kapitalistischen Systems nichts, aber auch gar nichts für uns ändern kann.Im Sinne des Systems ist es ja logisch, in der Krise Arbeiter zu feuern! Im Sinne des Systems ist es ja "vernünftig"! So denken auch die Gewerkschaftsbonzen in den mitbestimmten Aufsichtsräten, die ja nicht für den Sozialismus, sondern für die "soziale Marktwirtschaft", sprich: Kapitalismus geschult worden sind. Geschult als bürgerliche "Volks"wirte von bürgerlichen "Volks"wirten – auf den Universitäten und den Eliteanstalten des DGB!

---

groß ist, so wissen wir doch, der Schneeball wird die Lawine zum Rollen bringen, ein Funke kann die Steppe entzünden. Die da am 1. Mai unter den roten Fahnen demonstrieren, sind die Besten, ist die Vorhut unseres

heruntergerissen! Niemand kann heute mehr behaupten: Es wird weiter immer bergauf gehen. Dazu geht es heute wie 66/67 zu deutlich bergab. Der Inhalt bleibt immer der gleiche, auch wenn die Kapitalisten die tollsten Wörter erfinden. Ob "Rezession", "Normalisierung" oder "Stabilisierung": Die Krise gehört zum Kapitalismus!

Vorbei ist es mit der Beseitigung der Kriegsschäden und dem Nachholbedarf. Der westdeutsche Kapitalismus ist wieder in seine "normale" Entwicklung eingetreten. Ihn ereilte das gleicheSchicksal wie den englischen oder amerikanischen Kapitalismus, wie jede kapitalistische Gesellschaft. Er taumelt von Krise zu Krise.

Der Kapitalismus braucht die Krise notwendig. Die Unmöglichkeit der gesellschaftlichen Planlosigkeit ... Ausweg, um ein neues "Gleichgewicht" herzustellen. Dieses "Gleichgewicht" bedeutet: noch brutalere Ausbeutung der Arbeiterklasse. Die Überproduktion muß vernichtet werden. Nur im Kapitalismus sind solche perversen Erscheinungen möglich wie der eingeplante und errechnete Verschleiß der Produkte. Autos erhalten Verschleißteile, in Nylonstrümpfe werden "Luftmaschen" gewebt, damit sie nur eine beschränkte Lebensdauer haben. Lebensmittel werden, kaum geerntet, vernichtet. (Die Bundesregierung honoriert dies für die Kapitalisten mit 5 Millionen Mark jährlich!)

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands/ Marxisten-Leninisten

2 Hamburg 71, Postfach 464. Herausgeber: KPD/ML. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust. Verlag: Detlef Schneider.

Druck: Wandsbeker Verlagsdruckerei, Hamburg 70. Postscheckkonto: Detlef Schneider, Hamburg, Nr. 3364 44. Erscheinungsweise: monatlich. Einzelpreis: 1,-- DM. Jahresbezugspreis: 11,-- DM (einschließlich Porto)

In der Krise wächst die Arbeitslosigkeit sprunghaft an. In England sind es bereits über 700 000 Arbeitslose, in den USA knapp 10 Millionen. Dadurch wird die Position der Kapitalisten auf dem Arbeitsmarkt gestärkt. Der Arbeitskraft ergeht es wie jeder Ware im Kapitalismus: "Überangebot" senkt die Preise. Und sind die Kapitalisten in Zeiten der Hochkonjunktur schon bemüht, die Löhne so klein wie möglich zu halten, in Krisenzeiten können sie noch frecher als sonst androhen, die Löhne zu "beschränken". "Wenn ihr das nicht mitmachen wollt", sagen sie in der Krise den Arbeitern, "könnt ihr ja gehen. Die Arbeitslosen und Kurzarbeiter werden sich freuen, für diesen Lohn euern Job zu kriegen."

Was bedeutet es also, wenn Schiller für 1971 "Lohnleitlinien" einerseits vorschlägt, andererseits aber behauptet, es würde keine Krise geben? Nichts anderes, als daß er in Worten die Krise leugnet, in Taten aber wie ein Kapitalist handelt, der fest mit der Krise rechnet. Wenn man fordert, die

Über die SPD-Regierung machen sich immer weniger Arbeiter Illusionen. Aber wie steht es mit dem DGB? Eine Gewerkschaft soll ja nun wirklich eine Armee der Arbeiter für den gewerkschaftlichen Kampf sein, zur Verteidigung ihrer Interessen gegen das Kapital. Doch was tut das Hauptquartier dieser Armee, was tut die DGB-Führung? Schlägt sie Alarm?

Mobilisiert sie ihre Mitglieder zum Kampf gegen Lohnabbau, Kurzarbeit und Entlassungen? Organisiert sie überall im Lande mächtige Mai-Demonstrationen, auf denen sie und die Mitglieder den Kapitalisten offen ins Gesicht schleudern: "Wir werden auf Entlassungen mit Streiks ganzer Branchen reagieren!"?

Nichts davon, sondern im Gegenteil: ganze Bezirke blasen die Mai-Kundgebungen im Freien ab, aus Angst vor roten Fahnen und "Linksradikalen". Genauso wie bei dem Kampf gegen die Verabschiedung der Notstandsgesetze. Sie "beschränkt" sich auf einen "Tanz in den Mai", auf "Frühlingslieder" und "Redner mit solidem Bauch". Eintritt frei – aber nur für geladene Gäste!

Nichts gegen Tanz, aber Tanz als einzige Mai-"Demonstration" im Jahre 1971: **das ist ein Tanz auf dem Vulkan**!

Anstatt die Arbeiter zu einen, sie zu einer geballten Faust werden zu lassen, unternehmen die DGB-Bonzen alles, um die Arbeiterklasse zu spalten. Kein Kampf gegen die spalterischen Lohngruppen, kein Kampf für den **wirklichen** 8-Stundentag! Stattdessen hecken sie mit den Unternehmerverbänden noch bessere Ausbeu-

Volkes.

Warumdemonstrieren wir? Demonstrieren wir für höhere Löhne, gegen steigende Preise? Für gleichen Lohn, für gleiche Arbeit? Gegen das reaktionäre Betriebsverfassungsgesetz usw.? Natürlich auch. Demonstrieren wir gegen die Diktatur des Kapitals und für die Errichtung der Herrschaft der Arbeiterklasse? Sicherlich. Demonstrieren wir für die Befreiung der unterdrückten Völker, gegen die Weltherrschaft des USA-Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus? Das ist unsere internationale Pflicht. Für all das demonstrieren wir. Wir demonstrieren, um den Herren der Monopole und Banken und ihrer Regierung unmissverständlich zu zeigen, daß das Wort des Genossen Mao Tsetung: "Die Haupttendenz in derWelt istdie Revolution" auch für Westdeutschland gilt.

Gegen das Kapital und seine SPD-Regierung – die geschlossene Kampffront der Arbeiterklasse!

Nieder mit dem US-Imperialismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus!

Stärken wir die Kommunistische Partei Deutschlands/ Marxisten-Leninisten!

Für ein einiges, freies, unabhängiges und sozialistisches Deutschland!

Gegen das Kapital und seine SPD-Regierung die geschlossene Kampffront derArbeiterklasse!

"Der Mensch im Mittelpunkt", sagt der DGB. Wo haben wir das doch schon gehört?! Richtig! Wir erinnern uns: das schwätzen die Pfaffen in den Kirchen und im "Wort am Sonntag", so faselt der Papst. Für Pfaffen und DGB steht nicht **der Arbeiter** im Mittelpunkt, sondern "der Mensch". Und was heißt das? Nichts anderes als die Aufforderung an die Arbeiter, in ihren Kapitalisten nicht ihre Ausbeuter, sondern "den Menschen" zu sehen. Nun ja, Menschen sind die Kapitalisten zweifellos, sie haben zwei Beine und was sonst noch dazu gehört. Aber was sie von uns abgrundtief unterscheidet, was die klare Trennungslinie aufzeigt, das nennt der DGB nicht: **das Recht in dieser Gesellschaft, die Arbeiter schamlos auszubeu-**

Kampf dem Dreibund von Kapital – Staat – DGB-Apparat

ten! Solange es aber noch Ausbeuter und Ausgebeutete gibt, dient nur der schonungslose Klassenkampf derAusgebeuteten gegen die Ausbeuter wahrhaft der Menschlichkeit. Deshalb kann es nur heißen: "Der Arbeiter im Mittelpunkt! Alle Macht dem Proletariat!"

Die Arbeiterklasse der BRD befindet sich somit in der Lage einer Armee, der der Großangriff des Feindes bevorsteht, die aber feststellen muß, daß ihr Hauptquartier und ihr Offizierskorps sämtlich vom Feind gekauft ist.

Was ist in solch einer Lage zu tun? In solch einer Lage müssen die Verratenen selbst kämpfen.

rung, die sich niemals bestechen und kaufen läßt. Das kann nur eine wahrhaft kommunistische Partei sein. "Aber wer garantiert uns, daß eine solche Partei sich niemals kaufen läßt?!" fragen viele Kollegen. Dafür gibt es nur ein Mittel: es heißt Massenlinie. Das Hauptquartier muß mitten unter den Arbeitermassen und ihren Verbündeten leben. Es muß ein Teil der Massen sein, ihr fortschrittlichster Teil. Seine Mitglieder dürfen nicht besser leben als ein durchschnittlicher Arbeiter.

"Dies wird es nie geben!" werden manche sagen. Langsam! Dies gibt es und hat es bereitsgegeben. In den Volksrepubliken Albanien und China muß jeder, der einer Leitung angehört, ob in Partei, Staat oder Armee, regelmäßig arbeiten, es sei denn, er ist zu alt und gebrechlich; er muß leben wie ein einfacher Arbeiter und Bauer – damit er nie vergißt, woher er kommt und für wen er kämpft!

Und in Deutschland? Jeder klassenbewußte ältere Arbeiter kennt noch den Vorsitzenden der KPD aus der Erinnerung, den Genossen Thälmann. Es ist keine Legende, daß er seiner Klasse bis zuletzt treu blieb. Man fahre nur

gen im Mai 68! Kämpfen für ihre Partei!

Die KPD/Marxisten-Leninisten hat sich das Ziel gesetzt, die **revolutionäre** Tradition der KPD fortzusetzen, eine Partei im Geiste Ernst Thälmanns aufzubauen. Diesen Aufbau zu unterstützen, liegt im Interesse eines jeden Arbeiters. Auf wen soll er sich sonst stützen? Welche Partei und heutige Gewerkschaft hängt nicht an der Kette des Kapitals? Die SPD hängt hier an der Kette. Die DGB-Gewerkschaften sind durch und durch mit der SPD verfilzt. Und die Jusos? Die hängen ebenfalls an der SPD. Und die DKP? Die hängt sich an die DGB-Gewerkschaften und die Jusos. Diese Ketten müssen zerbrochen werden, will die Arbeiterklasse wirklich frei werden. Die Arbeiterklasse braucht **ihre eigene Stütze**, die ihr niemand entreißen kann.

Viele Gewerkschafter, manche Vertrauensleute und Betriebsräte, die dem DGB angehören, haben längst erkannt, daß sie einer Organisation dienen, deren gesamter Apparat in die Hände des Feindes übergegangen ist. Was sollen sie in dieser Situation tun? Um nicht selbst zu Verrätern zu werden, mussen sie als erste die Ketten zerbrechen, sich als erste eindeutig auf die Seite ihrer Kollegen stellen und die innergewerkschaftliche Opposition organisieren! Sie müssen Streiks vorbereiten und systematisch den "Betriebsfrieden" stören – was ihre Bosse und Bonzen natürlich als "wilde Streiks" und "illegale Arbeit" bezeichnen werden. Und zu diesem Zweck ist es nicht zuletzt notwendig, den "Gewerkschaftsfrieden" zu stören, um andere Kollegen wachzurütteln und für diesen Kampf zu gewinnen.

Aber der Kampf der klassenbewußten DGB-Gewerkschafter und Betriebsräte hätte letztlich keine Perspektive, wenn nicht außerhalb des DGB eine konsequente Opposition entstünde. Eine solche Opposition zeichnet sich bereits seit Herbst 69 in Ansätzen ab. In den **Roten Betriebsgruppen.**

Was sind das für Gruppen? Diese Gruppen sind häufig in Anlehnung an gleiche Gruppen von Kollegen in Frankreich, Italien, Belgien usw. entstanden. In ihnen finden sich Kollegen – egal, ob sie Gewerkschafter sind oder nicht – zusammen, die die jetzige Situation satt haben. Denen die leeren Streik"drohungen" des DGB und das elende Feilschen um noch weniger Prozente und noch mehr Bonzensessel zum Halse heraushängen. Die bereit sind, spontane, sogenante"wilde" Streiks als hauptsächliche Kampfmittel einzusetzen und bei deren Führung nach Kräften zu helfen. Und die darüber hinaus eingesehen haben, daß die Arbeiterklasse und die werktätige Bevölkerung sich endgültig erst durch die sozialistische Revolution befreien können.

Die KPD/Marxisten-Leninisten hat selbst solche Gruppen aufgebaut und baut weiter welche auf. Die Fortgeschrittensten der anderen revolutionären Betriebsgruppen haben sich zur Zusammenarbeit mit der KPD/Marxisten-Leninisten entschlossen oder sind den bereits bestehenden Roten Betriebsgruppen (RBG) der KPD/Marxisten-Leninisten beigetreten, ebenso wie einige klassenbewußte Gewerkschafter. Sie wollen nicht eines Tages als äußerstes Kettenglied an der langen Kette des Kapitals hängen, weil sie wissen, daß man sich nur für oder gegen eine wirklich kommunistische Partei entscheiden kann. Einen "dritten" Weg gibt es da nicht. Sie hielten es für notwendig, sich gleich jetzt an die Stütze des Proletariats, die junge KPD/Marxisten-Leninisten, zu binden.

Die Partei, die Opposition in und außerhalb des DGB (die Roten Betriebsgruppen) – das sind im Augenblick die drei wichtigsten Waffen der Arbeiterklasse. Alle drei Waffen sind noch zerbrechlich. Sie müssen im Kampf der Massen noch genügend geschmiedet werden. Kein klassenbewußter Arbeiter darf dabei abseits stehen. Denn eine andere Hoffnung als diese drei Waffen haben die werktätigen Volksmassen nicht. Mit ihnen wird es uns möglich sein, in der kommenden Krise den Widerstand zu organisieren, ebenso wie den Kampf in der Metallindustrie im Herbst. Ein zweites 1966/67, als der Widerstand der Arbeiterklasse noch viel zu schwach war, muß nicht sein.

Für all das gehen wir am 1. Mai unter roten Fahnen auf die Straße; wir sagen den Kapitalisten, ihrer Regierung und ihren Gewerkschaftsbonzen, diesem üblen arbeiterfeindlichen Dreibund klar:

Ihr habt Wind gesät, jetzt sollt ihr Sturm ernten!

Alle Macht in jedem Staat

für das Proletariat!

Kämpfen um ihre Einheit und gegen ihre Ausbeuter und deren Stiefelknechte. Daß die westdeutschen Arbeiter dazu fähig sind, haben im September 70 wieder die mächtigen spontanen Streiks gezeigt. Die Masse der Arbeiter ist bereit zu kämpfen, auch wenn "ihr" Hauptquartier alles tut, um das zu verhindern. Reisten nicht im Herbst 70 die IGM-Bonzen wie wild durchs Land, von Streikstätte zu Streikstätte, um ihre Schäfchen wieder zu "Ruhe und Ordnung" zu bringen? Doch wie wurden sie stellenweise ausgepfiffen! Wie wenig nützte ihnen da die "Kontaktsuche mit der Basis"! Wenn der Strom der Arbeiter anschwillt, so reißt er alle Hindernisse nieder. Und dies bekamen die nach Hamburg und frage die alten Genossen!

Aber man fahre nur nach Leipzig oder Berlin und frage nach Walter Ulbricht. Dort werden einem die alten Genossen anderes über Ulbricht als über Thälmann berichten können. Denn die Geschichte beweist, daß der, der sich von seiner Klasse löst, sie verrät, unweigerlich in den kapitalistischen Sumpf geraten wird. Hier gibt es nur ein entweder oder!

Die KPD unter Reiman und die SED unter Ulbricht sind diesen Weg gegangen. Die DKP unter Bachmann folgt ihnen. Verrat an der Sache der Arbeiter, Bonzen-

Weg mit Ulbricht und Brandt Alle Macht in Arbeiterhand!

Bonzen zu spüren – obwohl der Strom erst wenig anstieg. Aber der Verlauf der Streiks hat auch gezeigt, daß eine Armee nicht ohne Hauptquartier siegen kann. Wenn niemand da ist, der weitersieht als seine eigene Nase, der die Bewegung leiten und allen Arbeitern immer wieder sagt: "Bleibt einig! Geht weiter, bleibt bei kleinen Verbesserungen nicht stehen! Denkt an Euer Ziel!" – dann gelingt es den Gewerkschaftsbonzen und Betriebsräten, die durch und durch korrupt sind, die Kämpfe abzuwürgen. Also müssen die Verratenen nicht nur kämpfen, sie müssen sich auch ein neues Hauptquartier samt neuem Offizierskorps schaffen!

Die westdeutsche Arbeiterklasse braucht unbedingt eine Führ-tum und Bürokratie gehören in diesen Parteien heute zum "guten Ton". Wer dagegen aufmuckt, wird verfolgt und hinter Gitter gebracht wie in der DDR, wer dies in der DKP versucht, wird vor die Tür gesetzt. Viele alte Genossen verachten die DKP und bleiben ihr fern. Angesichts der bis an die Zähne bewaffneten Bundeswehr, des Grenzschutzes und der Polizei faselt die DKP von "Friedlichem Übergang zum Sozialismus". Sie behauptet wie die SED: hier kann es keine Revolution mehr geben."Mitbestimmung und Parlament werden uns das Paradies bringen. Dies gerade kann ein klassenbewußter Arbeiter nur verachten. Er weiß: die Arbeiter werden kämpfen. Kämpfen wie unsere französischen Kolle-

und die Schande der DKP

Als im letzten Dezember die polnischen Werftarbeiter auf die Straße gingen, fanden sie unverhofft seltsame "Freunde": Die "Bild"-Zeitung rief: Recht so! Macht weiter so, Kumpel! Dieselben Lohnschreiber der Fettsäcke, die sonst gar nicht genug Schauermärchen über "wild" streikende westdeutsche Arbeiter erfinden können, hatten plötzlich ihr Herz fürs Proletariat entdeckt. Die DKP-Organe dagegen schimpften über die Rowdies, Saboteure und Anarchisten, die da in Danzig und Stettin auf der Straße herumliefen, statt – wie es sich gehört – für Gomulka zu schuften.

Als dieser Gomulka dann seine blutige Fratze zeigte, und auf die Streikenden schießen ließ, überschlugen sich die "Bild"-Zeitung und alles, was hier an "unabhängiger" Presse an den Kiosken hängt: Seht ihr! Da habt ihr den Kommunismus! Erst hungern sie das Volk aus, die Kommunisten. (Während wir ja bekanntlich alle unser Auto haben) Und wenn einer aufmuckt, wird er abgeknallt. (Während wir ja bekanntlich alles sagen dürfen, was wir wollen und überhaupt frei sind) Die DKP-Organe schwiegen betreten.

Damals erschien eine **kommunistische** Zeitung, eben der ROTE MORGEN, das Zentralorgan der KPD/Marxisten-Leninisten, dessen Mai-Sondernummer ihr in der Hand habt, mit der Schlagzeile: "Es lebe der heldenhafte Kampf der polnischen Arbeiterklasse."

Moment mal, werdet ihr jetzt sagen, wie reimt sich das zusammen: "Bild"-Zeitung und Hetze gegen Kommunisten, wo es nur geht; das paßt! DKP und Schweigen zu Polen; na, die können eben nicht anders. Aber eine **kommunistische** Partei, eine **kommunistische** Zeitung, die den polnischen Aufstand begeistert begrüßen, das soll uns mal einer erklären.

Im Grunde ist die Sache ganz einfach: Wir Kommunisten sagen grundsätzlich die Wahrheit. Zum Beispiel, daß die Arbeiter von Danzig und Lodz, die Arbeiter von Moskau und Kiew, die Arbeiter von Leipzig und Rostock das gleiche Recht haben, die gleiche Pflicht haben, gegen ihre Ausbeuter, für ihre Befreiung zu kämpfen wie wir. Und wir Kommunisten handeln entsprechend. Indem wir überall diesen Kampf der Arbeiter organisieren und führen, den "Kampf um den Lohngroschen, um das Teewasser und um die Macht im Staat."

Also ist Polen, ist die DDR gar kein Arbeiter- und Bauernstaat, wenn dort die Arbeiter und Bauern sich die Macht erst noch erkämpfen müssen? Also ist auch die DKP keine kommunistische Partei, wenn sie den Gomulka-Staat, den Ulbricht-Staat feiert und aus der Bundesrepublik – wenn sie nur könnte – einen Bachmann-Staat machen möchte?

Unsere Antwort auf diese Fragen ist klar und eindeutig: Sie ist es nicht! Bei der SPD liegt die Sache klar auf der Hand. Ihr Verrat an der deutschen Arbeiterklasseist schonälter alsein halbes Jahrhundert. Zörgiebel, Bluthund Noske; das sind Namen, die die älteren Arbeiter heute noch mit Hass erfüllt. Und die jüngeren Kollegen brauchen nur an Konjunkturzuschlag und Notstandsgesetze, an das neue Betriebsversklavungsgesetz zu denken und

sie wissen, woran sie mit der SPD sind. Daß unter dem Friedensapostelgewand, in dem Brandt und Co. sich heute zur Schau stellen, die alten, blutbefleckten Stiefel nur notdürftig verborgen sind; daß der Tag nicht mehr weit ist, an dem ein Helmut Schmidt verkünden wird: "Einer muß ja der Bluthund sein!"

Der Verrat der Sozialdemokraten

Und doch war früher, zu den Zeiten August Bebels, die SPD eine revolutionäre Arbeiterpartei, die entschieden die Bourgeoisie bekämpfte und von ihr entsprechend unterdrückt wurde – Sozialistengesetze, Verhaftungen der Führer, Terror gegen die streikenden und demonstrierenden Arbeiter. Aber, wie Stalin einmal sagte, Festungen werden am leichtesten von innen erobert. Und die Bourgeoisie eroberte die Festung SPD, indem sie einige Führer kaufte, ihr Gift dadurch immer mehr in der Partei und der Arbeiterbewegung verbreitete und die SPD schließlich dazu brachte: Bewilligung der Kriegskredite, das heißt Zustimmung zum Raubkrieg der deutschen Junker undKapitalisten gegen die Junker und Kapitalisten Rußlands, Frankreichs, Englands usw. um die besten Märkte, die größten Profite. Die SPD-Verräter verstanden es damals, den deutschen Arbeitern diesen Krieg als "nationale" und "heilige" Sache zu verkaufen. Der Rest, die Weiterentwicklung der SPD zur Regierungspartei der Bourgeoisie, ist bekannt.

Damals kämpften die deutschen Revolutionäre – um Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg geschart – gegen den Verrat der SPD-Führer. Und um diesen Kampf zu führen gegen die bürgerlichen Elemente in der Arbeiterbewegung und gegen die Kapitalistenklasse selbst, gab es nur eine Möglichkeit: die

nicht, daß eitel Sonnenschein herrscht, daß das Paradies auf Erden herangebrochen ist. Im Gegenteil: Auch **nach der sozialistischen Revolution geht der Klassenkampf weiter, lauern die entmachteten Kapitalisten ständig darauf, die junge Arbeitermacht zu stürzen. Wehe, wenn die Kommunistische Partei, die Staatsorgane und das Volk in ihrer Wachsamkeit, in ihrer Kampfentschlossenheit nachlassen!**

Lenin und Stalin

Solange Lenin und später Stalin die Sowjetunion führten, hatten die bürgerlichen Elemente dort keine Chance. Kein Wunder, daß sie und ihre Klassenbrüder im Ausland eine wilde Lügenpropaganda gegen diese beiden Führer der Arbeiterklasse entfachten. Besonders Stalin wurde das bevorzugte Objekt der bürgerlichen Märchenerzähler. Es gab keine Untat, kein Verbrechen mehr, das sie ihm nicht anhängten.

Vor allem den westdeutschen Kapitalisten, gerade wieder hervorgekrochen und von den Amis hochgepäppelt, steckte dieser Stalin wie ein Kloß im Hals. Hatte er doch die Frechheit, offen und mit Nachdruck für ein geeintes, unabhängiges Deutschland einzutreten. Wo wäre da der "Wiederaufbau", sprich die Wiederherstellung der Macht der Monopole geblieben!

Und nach Stalins Tod? Da konnte die ganze Brut von Abs bis Rockefeller aufatmen!Denn nun drängten in der Sowjetunion die alten Kapitalisten verstärkt zur Macht. Von Stalins stählerner Faust befreit, hoben sie die Köpfe und fanden bald Verbündete: Eine Handvoll Funktionäre vom Schlage Chruschtschows, die sich lieber gesundstoßen wollten, lieber ihre Datscha und ihren Swimmingpool haben wollten, als ausführende Organe der Arbeiterklasse zu sein. Dieses arbeiterfeindliche Bündnis von alten Kapitalisten und korrupten Bürokraten konnte die KPdSU und den Staatsapparat unterwandern und schließlich erobern. Das hieß für die Sowjetunion: Freie Bahn den Kapitalisten, freie Bahn der Wiederherstellung des Kapitalismus.

"Es lebe die Diktatur des Proletariats"

Das hieß für die DDR, für Polen, für Ungarn usw.: Die Sowjetunion war nicht mehr ein sozialistischer Bruderstaat, sondern eine Großmacht, deren Politik von einer neuen Kapitalistenklasse bestimmt war. Und worauf ist die Politik von Kapitalisten aus? Auf Profit. Also wurden die Ulbricht, Novotny und Co. auf den neuen bürgerlichen Kurs gebracht, damit man "ihre" Länder rücksichtslos ausnehmen konnte. Diese Länder mußten nun zu Überpreisen sowjetische Waren importieren und durften dafür ihre eigenen Produkte zu Schleuderpreisen an die Sowjetunion liefern. Die "rote" Armee war immer dabei und schwenkte de-

in der Sowjetunion und den anderen revisionistischen Ländern? Wie du und ich? Wie die Arbeiterklasse ihrer Länder? Nein, ihr Leben mit Sommer- und Winterdatscha, mit Gehältern, die in der Regel das 10- bis 20fache eines Arbeiterlohnes betragen, mit Chauffeur und Dienstpersonal gleicht dem unserer eigenen Bosse und Bonzen. Wie diese leben sie in Luxusvillen außerhalb der Stadt, baden an Privatstränden, die von der Polizei geschützt werden, erhalten Sonderbehandlungen in Krankenhäusern und Sanatorien, westliche Medikamente und verkehren in Clubs, zu denen die Werktätigen keinen Zutritt haben. Wie die

janisches Pferd in ihren Reihen. Nachdem die SPD diese Rolle ausgespielt hat, ist es nun die DKP. Sie nennt sich kommunistisch und Arbeiterpartei und propagiert gleichzeitig die bürgerliche Diktatur à la Ulbricht. Mit einem Wort: Sie ist bestens dazu geeignet, den westdeutschen Arbeitern den Kommunismus zu vermiesen.

Darüber hinaus verkündet sie den "friedlichen Übergang zum Sozialismus" über die Gewinnung von Mehrheiten im Parlament. Revolution – sagt sie – ist heute nicht mehr drin, das würde ja nur zum Weltkrieg führen. Nicht einmal gegen den Gewerkschaftsapparat darf man ein böses Wort sagen, ohne sich die Wut der DKPisten zuzuziehen. Jeder klassenbewußte Arbeiter weiß natürlich:

> daß die Gewerkschaftsführung jeden konsequenten Lohnkampf abzuwiegeln versucht und klar auf der Seite der Kapitalisten steht.
>
> daß die Kapitalisten natürlich jeden Versuch der Arbeiterklasse, die politische Macht zu erringen, mit Gewalt unterdrücken (freiwillig geben sie **ihre** Macht nie aus der Hand).
>
> daß das Proletariat sich also nur durch die Revolution befreien kann, und die ist nun mal – wie Mao Tsetung sagt – "kein Gastmahl, kein Aufsatzschreiben, kein Bildermalen oder Deckchensticken ... **Die Revolution ist ein Aufstand, ein Gewaltakt, durch den eine Klasse eine andere stürzt."**

Aber die Arbeiter, die das noch nicht wissen, die noch nicht erkannt haben, daß "unser" Staat kein neutrales Wesen zum Wohle aller ist, sondern ein Werkzeug der Kapitalistenklasse, und daß wir ihn zerschlagen müssen; diese Arbeiter werden natürlich von der DKP-Propaganda verwirrt oder sogar auf den Leim ihrer faulen Lügen gezogen. Das ist die Aufgabe der DKP. Mehr wollen die Kapitalisten nicht von ihr.

Lenin nannte die Sozialdemokraten seiner Zeit Revisionisten. Das bedeutet: sie hatten die Lehre des Proletariats, den Marxismus, revidiert, verfälscht. Die DKP-Führer und ihre Hintermänner in der DDR und in der Sowjetunion, die immer noch die Namen von Marx, Engels, Lenin auf dem Schild tragen, haben den Marxismus, den Leninismus vollkommen verdreht und verstümmelt. Sie sind wirklich zu modernen Revisionisten geworden.

Habt Mut zu kämpfen
Habt Mut zu siegen

Dann gibt es also nur eine Kommunistische Partei, nur eine Organisation, die die Interessen der Arbeiterklasse bis zum letzten vertritt: Die KPD/ML?

Ja, und die Gründung unserer Partei ist notwendig geworden, nachdem die KPD (später als DKP von der Bourgeoisie amtlich zugelassen)offen ins Lager Schruschtschow und Ulbrichts, zum Revisionismus abge-

über den Staat. Ihre Betriebsleiter und ihre Staatsorgane wählen sie selber – aus ihren Reihen. Und damit der Kollege, der in eine verantwortliche Funktion gewählt wird, nicht auf dumme Gedanken kommt, sondern mit den Arbeitern verbunden bleibt, läßt man ihn sich auch gar nicht erst auf einem Bürosessel festsetzen. Er muß vielmehr weiter an der Drehbank oder am Hochofen stehen, egal, welche Funktion er sonst ausübt.

Kampfpartei der Arbeiterklasse. Das war die KPD, die, 1918/19 gegründet, unter der Führung Ernst Thälmanns zu einer wirklichen Vorhut-Organisation des Proletariats wurde.

In Rußland zogen die revolutionären Arbeiter die gleiche Konsequenz. Ihre Organisation, die von Lenin geleitete Partei der Bolschewiki, zerschmetterte den Zarenstaat. Auf seinen Trümmern wurde die Sowjetunion aufgebaut, der erste Staat, in dem die Arbeiter die Macht ausübten. Diktatur des Proletariats, das hieß damals und heißt auch für uns: wirkliche Demokratie für die Arbeiter und die übrigen Werktätigen, aber schonungslose Unterdrükkung der Kapitalisten. Denn wenn einmal die Arbeiterklasse an der Macht ist, wenn die Fabriken unsere Fabriken sind und der Staat unser Staat ist, dann heißt das noch lange

das! Jeder normale Mensch wird so einen Vorgang Raub oder Erpressung nennen. Für Chruschtschow, später Breschnew-Kossigyn ist das allerdings "brüderliche Hilfe". Sie sind so brüderlich, daß sie jedes Land in ihrem "Einflußbereich" vor allem Übel bewahren. Als Dubcek in Prag lieber seinen eigenen Weg zum Kapitalismus gehen wollte, waren auch gleich die Brüder zur Stelle und "überzeugten" ihn davon, daß es doch besser sei, weiter von den neuen Zaren im Kreml ausgebeutet zu werden. Daß dabei Arbeiter, die weder einen Breschnew noch einen Dubcek wollten, draufgingen, konnte natürlich die Politik dieser Herren nicht stören.

Und wie leben sie denn, diese Herren, diese neue kapitalistische Klasse von Managern, Technokraten, Parteifunktionären und Bürokraten

den Werktätigen geschaffenen Werte über den privaten Besitz an Produktionsmitteln aneignen, tun sie es über das Monopol des von ihnen beherrschten Staates.

Um auf unsere Frage am Anfang zurückzukommen: korrekt muß es heißen: die Sowjetunion, Polen, die DDR, sind keine Arbeiterstaaten **mehr.** Das Proletariat muß sich dort die Macht **wieder** erkämpfen. In Polen zum Beispiel stand die Bruderpartei der KPD/ML, die illegal kämpfende Kommunistische Partei Polens (KPP) an der Spitze des Aufruhrs der Hafenstädte. Und die Werftarbeiter demonstrierten nicht gegen die Person Gomulka oder gar, wie uns die "Bild"-Zeitung weismachen möchte, gegen den Kommunismus, ihre Losungen waren vielmehr: "Nieder mit der bürgerlichen Diktatur Gomulkas", "Es lebe die Diktatur des Proletariats!" Und sie sangen – das schrieben versehentlich sogar einige bürgerliche Zeitungen in Westdeutschland – das Kampflied der Arbeiter aller Länder, die Internationale.

Die Märchen der DKPisten

Die DKP steht nicht auf der Seite der polnischen Arbeiter, auf der Seite der Internationale, der Diktatur des Proletariats. Sie steht auf der Seite Gomulkas (oder Giereks – wie es gerade kommt) Breschnews und natürlich Ulbrichts, von dem sie finanziell ausgehalten wird.

Aber diese DKP ist nicht nur ein Büro der bürgerlichen Regierung Ulbrichts in Westdeutschland. Sie ist auch eine wichtige Stütze der westdeutschen Kapitalisten selbst. Erinnern wir uns, was Stalin sagte: Festungen werden am leichtesten von innen erobert. Die deutsche Arbeiterbewegung hat wieder so ein tro-

lutionäre Kampfpartei – das hat die Geschichte immer wieder bewiesen – ist die Arbeiterklasse den Angriffen der Bourgeoisie hilflos ausgeliefert.

Die KPD/Marxisten-Leninisten ist eine junge Partei, eine Partei, die sich noch in der Phase des Aufbaus befindet. Kann sie denn gegen so viele und gegen so mächtige Gegner bestehen? Lohnt es sich denn überhaupt, noch eine Kommunistische Partei aufzubauen, wo doch die ganze Welt unter zwei imperialistische Supermächte aufgeteilt ist, die in ihren "Einflußgebieten" – sei es die CSSR oder Indochina – einen riesigen Militärapparat einsetzen können, um die Völker zu unterdrücken und ihren Widerstand zu brechen?

Die Arbeiterklasse und die übrigen Werktätigen können, wenn sie nur den Mut haben zu kämpfen, den Mut haben, zu siegen, den stärksten Feind vernichten. Das müssen die Nixon-Truppen mit all ihren Panzern und Bombern in Indochina gerade am eigenen Leib erfahren. Und daß es sich lohnt zu kämpfen und zu siegen, zeigt das Beispiel der Volksrepublik China oder auch des sozialistischen Albaniens.

In China ist es den Kapitalisten nicht – wie in der Sowjetunion – gelungen, die Macht wieder zu erobern. In China sind die Arbeiter die Herren über die Produktion und

Wenn man unsere bürgerliche Presse aufmerksam liest, kann man immer wieder Berichte über China finden, aus denen man die Erfolge der chinesischen Arbeiterklasse herauslesen kann. Der "Spiegel" hat sogar teilweise zugegeben, daß in China die Arbeiter bestimmen, daß die Große Proletarische Kulturrevolution nicht ein von Jugendlichen angerichtetes Chaos oder ein Machtkampf war, sondern die Reinigung der Kommunistischen Partei Chinas und der Staatsorgane von Verrätern vom Schlage Chruschtschows bedeutete und dadurch die Arbeitermacht weiter festigte.

Somit ist die Volksrepublik China für die Arbeiter der ganzen Welt eine große Ermutigung in ihrem Kampf für den Sozialismus. Geführt von der Kommunistischen Partei mit Mao Tsetung an der Spitze haben die chinesischen Arbeiter und Bauern nicht nur in einem langwierigen Volkskrieg die Macht erobert, sondern sie auch erfolgreich verteidigt gegen alle Angriffe von innen und außen. Diese Tatsache widerlegt besser als alles andere das Gerede davon, es lohne sich nicht auf die Straße zu gehen oder sogar auf die Barrikaden. Und wenn am 1. Mai alle klassenbewußten Arbeiter, alle übrigen fortschrittlichen Werktätigen auf die Straße gehen, dann gerade deshalb auch mit den Bildern des Genossen Mao Tsetung.

Bestellschein
Hiermit bestelle ich

ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands/ Marxisten-Leninisten.

2 Hamburg 71, Postfach 464

Erscheinungsweise: monatlich. Einzelpreis DM 1,–. Jahresbezugspreis: DM 11,– (einschließlich Porto)

Absender: ....

....

....

Unterschrift: ....